

GemeindeLeben



siebzimal siebenmal

Gemeindebrief der
Friedenskirche Remscheid
Evangelisch-Freikirchliche
Gemeinde (*Baptisten*)

AUSGABE 3 • AUGUST 2019 BIS OKTOBER 2019

1

siebzimal siebenmal

*Editorial • An-gedacht • Wie radikal Gott vergibt • Nach-gedacht •
Das kann ich dir nicht vergeben • Das kann ich mir nicht vergeben
• Vergeben und vergessen – wie geht das? • Und wenn ich dir nicht
mehr vergeben kann? •*



19

Verschiedene **Berichte**

*Unser Gottesdienst • Mein Platz in der Gemeinde? • Feierabend •
Dorfweil 2019 • Aus der Gemeindeleitung • Kinderferienwoche • Zweierschaft*



38

Termine etc.

*Regelmäßige Termine • Gottesdienste •
Besondere Termine • Terminvorschau • Buchtipp • Kinderseite •
Infos Landesverband • Infos BEFG*



48

Informationen

*Willkommen & Auf Wiedersehen • Gebietsdiakonie
Gemeindeleitung • Wer wir sind • Anfahrt & Impressum*



Editorial

Zwei Freunde wandern durch die Wüste. Irgendwann auf ihrer Reise fangen die zwei Freunde an zu streiten und der eine Freund gibt dem anderen eine Ohrfeige. Der Freund, von der Ohrfeige zutiefst verletzt, sagt nichts dazu und schreibt nur in den Sand: »Heute hat mir mein Freund eine Ohrfeige gegeben.« Sie gehen weiter, bis sie schließlich zu einer Oase kommen, in der sie baden wollen. Der zuvor schon Geohrfeigte ertrinkt fast, aber sein Freund rettet ihn. Als er sich schließlich wieder erholt hat, graviert er in einen Stein: »Heute hat mir mein Freund das Leben gerettet.« Der andere wundert sich und fragt: »Warum hast du in den Sand geschrieben, als ich dich geschlagen habe?« Der Freund lächelt und antwortet: »Wenn ein Freund uns verletzt, sollten wir es in den Sand schreiben, wo der Wind der Vergebung es wieder auslöschen kann.«

Vergebung: Auslöschen und Neustart... und das nicht nur ein-, zwei oder dreimal. Siebzigmal siebenmal, sagt Jesus. Ist das ernst gemeint? Geht das wirklich? Möchte ich zurückfragen. Weil wir wahrscheinlich alle diese Fragen haben, gehen wir ihnen in dieser Ausgabe von GemeindeLeben nach.



Aber da ist auch das andere – und so endet die begonnene Geschichte auch: »Und warum hast du einen Stein graviert, als ich dich gerettet habe?« fragt der Freund nach. Und er bekommt zur Antwort: »Wenn uns etwas wirklich Schönes widerfährt, dann sollten wir es in einen Stein gravieren, in die Erinnerung des Herzens, von wo es nicht mehr verschwinden kann.«

Ja, auch das wollen wir – zurückblicken und dankbar an Gutes erinnern, was wir als Gemeinde miteinander erlebt haben.

Viel Freude beim Lesen und Stöbern in GemeindeLeben, wie immer so bunt wie unser ganzes Gemeindeleben.



Editorial Farsi

سرمقاله

دو رفیق با هم از صحرایی میگذشتند، بعد از مدتی بین آنها بحث و جدال در گرفت و یکی از آنها سیلی محکمی به صورت دیگری نواخت. رفیقی که سیلی خورد خیلی ناراحت و غمگین شد، اما چیزی نگفت و روی شنها این جمله را نوشت (دوست من امروز یک سیلی به من زد) آنها به راه خود ادامه دادند تا اینکه در آن صحرا به یک برکه آب رسیدند و آنجا شنا کردند.

شخص سیلی خورده داشت در آب غرق میشد که دوستش او را نجات داد. دوست سیلی خورده بعد از اینکه کمی به خود آمد روی سنگی این جمله را حک کرد (امروز دوست من جان مرا نجات داد) دوست او تعجب کرده پرسید! چرا وقتی که تورا سیلی زدم روی شن یاد داشت کردی؟

دوست خندید و جواب داد: اگر دوستی ما را غمگین و ناراحت کند، باید روی شن بنویسیم، تا باد این کدورت را از بین برده و گذشت جای انرا بگیرد.

گذشت یعنی بخشیدن و شروعی دیگر.....

و نه تنها یک بار، دو بار و یا سه بار.... بلکه هفتاد و

هفت بار

Andi Akbar



An-gedacht



Eine Frage steht im Raum.
Herr, wie oft muss ich denn
meinem Bruder, der an mir
sündigt, vergeben?
(Matthäus 18,21)

Petrus stellt sie. Er stellt seine Frage (oder auch die seiner Freunde) Jesus. Also – da ist jemand an mir schuldig geworden. Wie auch immer: Er hat mich beleidigt, mich verleumdet, mich angelogen oder irgendwie geschädigt. Und sein Verhalten betrifft »mich«. Ja, es ist mein Bruder, jemand, der mit mir gemeinsam Glauben lebt. Und ja, es kann natürlich auch die Schwester sein. Es betrifft mich, weil es mich trifft. Denn im Verhältnis der Einzelnen wird Gemeinde aufgebaut oder aber zerstört. Hier geht es also um was.

Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Petrus versucht sich an einer

Antwort. Er macht einen Aufschlag. Er legt vor. Sein Angebot lautet: Sieben Mal. Es scheint, als stelle er zögerlich, fragend seine Zahl in den Raum. Ob das wohl reicht? Gibt es Grenzen? Ja, auch sieben ist eine Grenze, denn was passiert beim achten Mal? Bereit zur Vergebung ist er. Ganz klar. Seine Frage versucht aber, die zahlenmäßige Grenze auszuloten.

Die Antwort, die Jesus ihm gibt, ist keine höhere Mathematik. Vielmehr ist es ein Zahlenspiel. Siebzimal siebenmal – damit will Jesus nicht eine Rechenaufgabe stellen und so die Anzahl erhöhen, sondern deutlich machen, dass Vergebung keine Grenzen hat und nicht enden soll. Bibelleser kommt diese Aufgabe bekannt vor. Am Anfang der Bibel endet das Lamech-Lied so: Kain soll siebenmal gerächt werden, aber Lamech siebenundsiebzigmal. (Genesis 4,24)



Hier prahlt einer vor seinen Frauen und zeigt eine völlig überzogene Selbsteinschätzung. Der Ursprung ist eine hässliche, ja grässliche Geschichte: Der Brudermord Kains. Dem grenzenlosen Streben nach Rache im Lamech-Lied setzt Jesus in seiner Antwort das grenzenlose Vergeben entgegen. Denn siebzigmal siebenmal kann man beim besten Willen im Alltag nicht nachrechnen. Und das ist gut so!

Und jetzt? Öffnet das nicht Tür und Tor, dass alles irgendwie durchgeht und am Ende ich als verletzter, belasteter, beschuldigter Mensch oder was auch immer nicht zu meinem Recht komme? Ist da der Missbrauch nicht vorprogrammiert? Wird hier weichgespült und Klarheit aufgegeben? Lamechs gibt es doch genug in unserer Welt. Maßlose Menschen, die sich völlig selbst überschätzen.

Siebzigmal siebenmal – diese Aussage steht. Wie sie gelebt werden kann und soll, illustriert Jesus im folgen-

den Gleichnis, dem Gleichnis vom unbarmherzigen Gläubiger (Matthäus 18,23–35).

Am Ende ist klar: Das, was Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern vorher schon als Gebet mit an die Hand gegeben hat, soll gelebt werden. Um Vergebung zu bitten und Vergebung zu gewähren: Das sind die beiden Seiten ein- und derselben Medaille. (Matthäus 6,12). Warum? Weil wir alle mal in dieser, dann auch wieder in der anderen Position sind. Mal sind wir schuldig und bedürfen der Vergebung des Bruders, mal wurden andere an mir schuldig und ich bin dran, Vergebung zu gewähren. Und auch das illustriert das Gleichnis, das Jesus erzählt: Gottes Vergebung ist grenzenlos! Und weil sie grenzenlos ist, dürfen, ja sollen wir sie auch der- und demjenigen zugänglich machen, der/die an uns schuldig geworden ist. Eben: Wie Gott mir, so ich dir! Und das siebzigmal siebenmal.

André Carouge



Wie radikal Gott vergibt



Manche Menschen glauben, dass es Gottes Job wäre zu vergeben. Ist es aber nicht. Ganz im Gegenteil. Gott ist Gott. Er muss es nicht. Will es aber. Wie er seinen Menschen begegnet, wie er ihnen gerne vergibt, kann und soll uns inspirieren, ebenso offen und freundlich auf andere zuzugehen.

Aber wie vergibt Gott?

Der Prophet Micha endet mit der großen Hoffnung auf einen gnädigen Gott: Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! Er wird sich unser wieder Erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres werfen. (Micha 7,18f.)

Bei allen Bildern, die wir von Gott

haben – für mich ist das ein sehr starkes. Wo ist solch ein Gott, wie du bist,...? Ja, wie ist er denn? Mich fasziniert, dass jetzt nicht die Größe, die Allmacht, die Allgegenwärtigkeit Gottes oder was auch immer gelobt, sondern an die Güte und Gnade Gottes erinnert wird.

Gott ist gnädig und barmherzig – das haben die Beter der Psalmen wieder und wieder in den Blick genommen. Aber hier wird es noch einmal auf den Punkt gebracht: Gott gefällt Gnade. Die so ganz andere Kraft in einer so oft gnadenlosen Welt. Gott gefällt Gnade. Er vergibt Sünde. Er erlässt Schuld. Trennendes wird aufgehoben. Beziehungen werden geheilt. Nicht weil Gott Fünfe gerade sein lässt, muss oder will, sondern weil es ihm gefällt, gnädig zu sein. Und er sagt es nicht vorneweg, sondern nach einer bereits leidvollen Geschichte mit seinen Menschen.



Menschen, die immer wieder ihren eigenen Weg gesucht und gegangen sind. Oft genug ohne ihn. Auch gegen ihn. Davon erzählt das Erste Testament bis zu den Tagen Michas eine leidvolle Geschichte. Dennoch – trotz allem –, Gott ist der ganz andere. Der, der von Anfang an seine Menschen gesucht hat. Ja, er will sie finden. Und damit es dazu überhaupt kommt, geht er, immer er, den ersten Schritt auf seine Menschen zu. Von Adam angefangen, über Abraham, Israel – bis zu Christus. In Jesus macht er unmissverständlich deutlich, dass er Gefallen an Gnade hat.

Das große Bild, das diesen Text prägt, zeigt, dass Gott nicht nur vergeben, sondern auch vergessen will. Gott ist keiner, der Daten auf Vorrat speichert, um ja noch etwas gegen mich in der Hand zu haben. Man weiß ja nie..., für was man welche Information in welcher Situation noch einmal gebrauchen kann. Dieses Denken liegt Gott fern. Im Gegenteil: Er verspricht, dass er unsere Sünden in die Tiefe des Meeres werfen will, die größt-

mögliche Entfernung herstellen will. Vielleicht würden wir, wenn Micha heute geschrieben würde, folgendes lesen: Er wird sich unser wieder Erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden an den weit entferntesten Ort unseres Universums verbannen. So radikal will Gott vergeben. So endgültig will er vergessen. Und so wiederholt er sein Versprechen im Neuen Testament: ..., und ihrer Sünden und ihrer Missetaten will ich nicht mehr gedenken. (Jeremia 31,34/Hebräer 10,17) Die Frage des Micha ist mehr als berechtigt: Wo ist solch ein Gott, wie du bist,...? Denn es ist nicht Gottes Job, Schuld zu vergeben. Er tut es von Herzen, weil er gnädig ist. Das macht Mut und schenkt Vertrauen, sich diesem Gott anzuvertrauen, der uns verspricht: Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit. (1. Johannes 1,9) Und wenn er es tut, dann ist Vergeben auch Vergessen. Gott sei Dank!

André Carouge

Nach-gedacht



*»Vergebung ist keine einmalige Sache,
Vergebung ist ein Lebensstil.«*

Martin Luther King (1929–1968)

US-amerikanischer Baptistenpastor und Bürgerrechtler



*»Als Gott mir vergeben hat, dachte ich mir,
ich sollte das vielleicht auch tun.«*

Johnny Cash (1932–2003)

US-amerikanischer Country-Sänger und Songschreiber

»Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.«

Jesus Christus
im Vaterunser Matthäus 6,12



Das kann ich dir nicht vergeben

Als junger Pastor besuche ich eine (für mich damals) alte, aber nicht kranke Schwester der Gemeinde. In die Gottesdienste kommt sie schon lange nicht mehr. Warum, kann ich mir nicht erklären, denn wenn sie wollte, könnte sie schon... Auf meine Frage, warum sie denn nicht mehr kommt, erzählt sie aus ganz alten Zeiten. Und dabei kommt eine Geschichte auf den Tisch, die viele Jahre, ja Jahrzehnte, alt ist und die sie so tief verletzt hat, dass sie jetzt der Gemeinde fern bleibt. Punkt. Auf die Frage, ob das denn nicht zu klären sei, druckst sie herum, meint »*eher nicht*« und außerdem hätte sie auch das Interesse daran verloren, sich mit betreffender Person und mit »*der Sache*« auseinanderzusetzen. Für mich eine typische »*Leiche*« im Keller, von denen es unzählige in jeder Gemeinde gibt. Aber eines ist mir damals deutlich geworden: Die Schwester erzählte von der »*alten Geschichte*«, als wäre sie erst gestern passiert. Das, was sie erlebt hatte, hat sie begleitet, beschäftigt, vor allem aber blockiert. Sie hat die damalige Situation festgehalten. Sie einfach loslassen konnte sie nicht. Und wer etwas festhält, weil er oder sie es nicht loslassen kann, der muss es eben mitnehmen und tragen. So trug sie diese Last mit sich herum. Eigentlich ist es in mei-

nen Augen um nichts Großes gegangen, jedenfalls nichts, was man nicht hätte klären können. Aber sie hatte es eben tief verletzt. Es hat sie blockiert und sie war nicht bereit oder auch fähig, den Konflikt samt Beziehung zu klären. Schade, sehr schade. Wahrscheinlich hat sie sich mit ihrer Haltung am meisten selbst bestraft. Am Anfang ihres Weges hätte wahrscheinlich eine Entscheidung stehen müssen. Nicht: Das kann ich dir nicht vergeben. Sondern: Ich will das vergeben. Ich will dir vergeben. Damals – als wir miteinander gesprochen haben konnte sie das aber noch nicht so sagen.

»*Das kann ich dir nicht vergeben*« – das sagte auch ein Sohn. Und seine Geschichte, die geht so: Ein Vater und sein Sohn lebten friedlich und in völliger Eintracht. Sie lebten von dem Ertrag ihrer Felder und Herden. Sie arbeiteten miteinander und teilten gemeinsam, was sie ernteten. Alles fing durch ein kleines Missverständnis an. Eine immer größer werdende Kluft bildete sich dann zwischen ihnen, bis es zu einem heftigen Streit kam. Fortan mieden sie jeglichen Kontakt und keiner sprach mehr ein Wort mit dem anderen. Eines Tages klopfte jemand an der Tür des Sohnes. Es war ein Mann, er suchte Ar-

beit. »Kann ich vielleicht einige Reparaturen bei Ihnen durchführen?« »Ich hätte schon Arbeit für dich«, antwortete der Sohn. »Dort, auf der anderen Seite des Baches steht das Haus meines Vaters. Vor einiger Zeit hat er mich schwer beleidigt. Ich will ihm beweisen, dass ich auch ohne ihn leben kann.« »Hinter meinem Grundstück steht eine alte Ruine und davor findest du einen großen Haufen Steine. Damit sollst du eine zwei Meter hohe Mauer vor meinem Haus errichten. So bin ich sicher, dass ich meinen Vater nicht mehr sehen werde.« »Ich habe verstanden«, antwortete der Mann. Dann ging der Sohn für eine Woche auf Reise. Als er wieder nach Hause kam, war der Mann mit seiner Arbeit fertig. Welch eine Überraschung für den Sohn! So was hatte er nicht erwartet. Denn anstatt einer Mauer, hatte der Mann eine schöne Brücke gebaut. Da kam auch schon der Vater aus seinem Haus, lief über die Brücke und nahm seinen Sohn in die Arme. »Was du da getan hast, ist einfach wunderbar! Eine Brücke bauen lassen, wo ich dich doch schwer belei-

digst hatte! Ich bin stolz auf dich und bitte dich um Verzeihung.«

Während Vater und Sohn Versöhnung feierten, räumte der Mann sein Werkzeug auf und schickte sich an, weiter zu ziehen. »Nein, bleib doch bei uns, denn hier ist Arbeit für dich«, sagten sie ihm. Der Mann aber antwortete: »Gerne würde ich bei euch bleiben, aber ich habe noch anderswo viele Brücken zu bauen ...«

Vielleicht macht diese Geschichte Mut, abgebrochene Brücken wieder aufzubauen. Als ich 2012 auf der Brücke in Mostar gestanden habe, die 1993 während des Balkankrieges zerstört wurde, da habe ich die Kraft des Neuanfangs gespürt. Vielleicht fangen wir mit kleinen Schritten an: »Das kann ich dir nicht vergeben – aber ich will es«. Wie war das noch? Wie Gott mir, so ich dir!

André Carouge





Das kann ich mir nicht vergeben

»Das kann ich mir nicht vergeben!« Nur ein Bruchteil von Sekunden. Er ist Linksabbieger. Kommt gerade vom Joggen. Will nach Hause. Es dämmt. Es ist ein lauer Sommerabend. Er setzt den Blinker. Als er in die Kreuzung einfährt, knallt es auch schon. Woher, was, wer – keine Ahnung! Noch in der Nacht weiß er: Es war ein Motorradfahrer. Und er hat den Zusammenstoß nicht überlebt. Jetzt sitzen wir in seinem Wohnzimmer, gemeinsam mit seiner Frau. Immer wieder beteuert er: Das hätte mir nicht passieren dürfen. Das kann ich mir nicht vergeben! Niemals!

»Das kann ich mir nicht vergeben!« Wir sitzen zusammen. Sie hat um ein Gespräch gebeten. Das eine und andere will sie aussprechen. Es tut gut, jemanden zu haben, der zuhört und im entscheidenden Moment eine gute Frage stellt. Sie erzählt. Sie erzählt viel. Dann kommt sie zum Eigentlichen. Das, was sie bedrückt, hat sie bewegt, das Gespräch zu suchen. Sie kann etwas in ihrem Leben nicht ändern, was sie so gerne ändern würde. Stattdessen wiederholt sich die Situation wieder und wieder. Und sie? Sie kommt sich wie ein Hamster im Laufrad vor. Dass es ihr immer wieder passiert, dass sie wieder und wieder in dieselbe Situation kommt,

macht sie fertig. Ja, sie weiß: Gott vergibt ihr. Aber sie selbst? Sie kann es sich nicht selbst vergeben.

Manchmal gehen wir hart mit uns selbst ins Gericht. Berechtigt oder unberechtigt, sei dahingestellt. Wir sind unsere eigenen Richter. Knallhart und unbarmherzig. Vielleicht, weil wir maßlos über uns selbst enttäuscht sind, dass uns etwas passiert oder wieder passiert ist. Nein, uns hätte das wahrlich nicht passieren dürfen... ist es aber. Es passt nicht zu unserem Bild von uns selber. Nicht zu dem, was wir sein wollen, wie wir uns selber sehen, wie uns andere vielleicht sehen. Und jetzt? Wie damit umgehen? Wie damit leben? Manchmal auch – so wie bei dem Mann nach dem Verkehrsunfall – weiterleben?

Ein Wort der Bibel, das keine Beruhigungstablette sein, sondern uns vielmehr erden will. Das unsere harten Maßstäbe an uns selbst lockern will. Das uns ins rechte Licht stellt, in sein Licht, das uns bescheint. ..., das wenn uns unser Herz verdammt, Gott größer ist als unser Herz und erkennt alle Dinge. (1. Johannes 3,20)

Ja, wir dürfen an so mancher Stelle auch barmherziger mit uns selbst



sein. Auch wenn scheinbar alles dagegen spricht, wir von uns selbst maßlos enttäuscht und traurig sind. Vielleicht wird ja gerade jetzt etwas in uns zurechtgerückt, nämlich etwas, was bisher verrückt war. Nun erleben wir es am eigenen Leib, wovon wir eigentlich leben, nämlich von der Vergebung Gottes. Ja, ER tut es. Er vergibt uns. Und wenn er es tut, warum sollten wir uns dann nicht auch selbst vergeben? Nicht als seichter, oberflächlicher Freifahrtschein, vielmehr als eine tiefe Gewissheit im Herz – Gott ist größer – immer größer – und ja, er ist barmherziger und gnädiger, als wir es mit uns selbst sind. Damit wird nicht alles gut, manches bleibt auch anders,

der Unfallabend ist nicht ungeschehen gemacht. Aber langsam, ganz langsam wird uns klar: Ja, auch das gehört zu meinem Leben, leider. Aber es gehört zu meinem Leben und ich darf weiterleben mit Herz und Verstand und mit den guten Gedanken Gottes für mich.

André Carouge

(Die Situationsbeschreibungen dieses Textes sind real, wurden aber verfremdet.)



Vergeben und vergessen – wie geht das?

Alles scheint nicht so einfach zu sein – oder doch? Wie geht das mit dem Vergeben? Und bedeutet vergeben dann immer auch vergessen? Magdalena Müller (59), bisherige Leiterin des Arbeitskreises Seelsorge in der Friedenskirche und erfahrene Seelsorgerin im Gespräch mit GemeindeLeben:

Leni, was ist für Dich Vergebung?

Zum Thema Vergebung muss ich meinen Mann zitieren. Er hat es gut auf den Punkt gebracht: »*Ich gebe das Recht auf, verletzt zu sein.*« Ich werde verletzt durch irgendwas, bin getroffen, belastet, beleidigt worden. Ja, ich bin verletzt. Das ist eine normale Reaktion. Ich kann nicht sagen: Ich verdränge das irgendwie. Denn das ist nicht gut. Und ja, ich habe das Recht, verletzt zu sein. Wenn ich vergebe, gebe ich mein Recht ab. Ich verzichte auf das Recht, verletzt zu sein. Das ist für mich Vergebung. Sie ist vor allem auch Willensentscheidung. Das heißt nicht, dass ich das vom Gefühl her unter einen Hut kriege. Deshalb findet Vergebung für mich zuerst einmal auf der sachlichen Ebene statt. Das liegt sicherlich auch daran, dass ich nicht so ein emotionaler Mensch bin.

Was muss vergeben werden und wann ist der richtige Zeitpunkt dafür?

Für mich muss alles vergeben werden, was mich verletzt. Da kann es sein, dass mich jemand anlügt. Oder jemand hat mir etwas versprochen und hält es dann nicht ein. Mich beleidigt jemand und ich bin verletzt, auch wenn jemand lieblos zu mir ist. Ich bin ein Typ – wo das passiert, entsteht in mir eine Spannung und diese Spannung kann ich nicht lange gut aushalten. Wenn ich das merke, dann vergebe ich das in der Regel gleich. Höchstens ein- oder zwei Tage später, dann muss ich das für mich ins Reine bekommen.

Wem kann ich vergeben, wem muss ich vergeben?

Dem, der aus meiner Sicht an mir schuldig geworden ist. Zum Beispiel finde ich es auch schwierig, wenn sich die jetzige Generation entschuldigen würde für die Taten, die unsere Vorfahren gemacht haben. Ich kenne all diese Menschen ja nicht, also ich muss denen vergeben, die an mir persönlich schuldig werden.

Kann ich auch Gott vergeben?

Was soll ich Gott vergeben? Vielleicht, dass Gott etwas verhindern hätte müssen? Ich habe da eine andere Sicht. Gott ist allmächtig. Er ist souverän. Aus der Sicht kann ich sagen: Alles was Gott macht, was mir passiert, das hat er zugelassen. Ich gehe davon aus, dass er es gut mit mir meint. Und ja, es ist eine heikle Geschichte. Ich denke da wie Hiob. Er hat von Gott nur gut gedacht. Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt! (Hiob 1,21)



Das war seine Haltung. So denke ich letztendlich auch. Dass Gott mir im Grunde Schlechtes tun will, das glaube ich nicht. Gott hat Gedanken des Heils für uns. Das ist etwas Grundsätzliches – schon im Alten Testament. Was Gott darunter versteht, kann natürlich mit meinem Verständnis auseinandergehen. Ich bin manchmal auch wütend auf Gott. Ich bete und nichts ändert sich. Und ich denke: Wie lange muss ich noch warten? Wie in den Psalmen. Ich verstehe Gottes Handeln auch nicht immer. Aber das ist keine Sache, wo ich mich verletzt fühle, sondern es ist vielmehr ein Dialog mit ihm und eine Frage an ihn. Warum, Gott? Das bedeutet auch, dass wir Christen nicht

alles bejahen müssen. Wenn mir was stinkt, dann darf ich das auch Gott sagen, ihn beharrlich drängen.

Gibt es Grenzen der Vergebung?

Wenn man das Matthäusevangelium liest, dann gibt es keine Grenzen. Die Aussage ist sogar richtig, dass man auch Tätern vergibt, allerdings wird sie meist viel zu früh gestellt, wenn alles noch viel zu frisch ist. Ich denke da an Corrie ten Boom, die ihre Peiniger später getroffen und ihnen vergeben hat. Aber dazwischen ist viel Zeit vergangen. Vergebung ist ein Prozess. Sie fängt im Kopf



an. Ich will vergeben und dann beginnt ein Prozess, ein Weg zur Versöhnung, ein Weg der Heilung und dann ist man auch emotional dazu in der Lage. Dann mache ich eine Türe auf, so dass ich letztendlich mit allem, was ich bin, vergeben kann. Das dauert halt. Je nach dem, wie gravierend die Verletzung ist, dauert es. Wenn es um sexuellen Missbrauch oder Folter geht, ist das sehr sehr schwer. Jeden Tag wirst du daran erinnert. Wie bei einer Wunde, die immer ständig angestoßen wird. Ob mit allen meinen Fasern die Vergebung hier möglich sein wird, ist sehr schwer zu sagen. Aber für das Meiste, wo wir vergeben können, gilt: Den Entschluss, den kann ich fassen. Vergeben heißt nicht vergessen. Ich denke an die Verletzung, aber sie belastet mich nicht mehr. Es tut nicht mehr weh. Das braucht seine Zeit.

Wie funktioniert Vergebung?

Ich mache das laut im Gebet. Ich gebe das, was mich verletzt hat, Jesus ab. Was ich dann zusätzlich noch mache, weil das für mich nicht vollständig ist: Ich gehe dann, wenn es irgendwie geht, hin und versuche zu klären, warum der Andere so gehandelt hat. Dann kommt oft raus, dass mein Gegenüber mir sagt: Du hast das gemacht. Ein Hin und Her. Im Gespräch merke ich dann, dass ich mich auch entschuldigen muss, weil ich jetzt erst verstehe, dass auch der andere auf mich reagiert hat. Eine Aktion kommt selten aus dem Nichts. Da gab es eine Vorgeschichte. Und wenn man die weiß, dann fällt es mir leichter, die Verletzung, die mir zugefügt wurde, besser einzuordnen.

Welche Schwierigkeiten kann es trotz guten Willens bei der Vergebung geben?

Dass die Verletzungen so tief sind, dass ich das Verhältnis nicht mehr ins Reine kriege. Vergeben ja. Dass danach eine räumliche Trennung besser sein kann – unter Umständen auch. Es gibt Typen, die verstehen sich nicht. Da stimmt die Chemie nicht. Der eine macht den Mund auf und sein Gegenüber ist gleich auf 180. Unter Umständen ist es da besser, sich räumlich zu trennen.

Wie soll ich mit meinen Verletzungen umgehen, wenn der Schmerz nicht aufhört?

Ja, das ist schlecht, wenn mich jahrelang diese Situation immer noch belastet. Tja, ich kann immer nur zu Jesus gehen und ihn bitten, dass er diese Verletzung heilt. Schwierig ist es da, wo der andere nicht die Verletzung (ein)sieht, die er mir zugefügt hat. Ich würde mich auch immer wieder mit einem Seelsorger besprechen. Vielleicht sogar therapeutische Hilfe in Anspruch nehmen. Vor allem brauche ich dafür Geduld. Die Frage des 'Warum' scheint mir wichtig zu sein. Vielleicht will ich ja gar nicht loslassen. Jedenfalls nicht so richtig. Vergebung bedeutet aber, willentlich loszulassen. Sonst klappt es nicht.

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte André Carouge.



Und wenn ich dir nicht mehr vergeben kann?



Unsere Vergangenheit können wir nicht verändern. Geschehen ist geschehen, auch wenn wir manchmal hinter ein bestimmtes Datum zurück wollten. Es geht nicht. Was aber, wenn ich jemandem gerne vergeben möchte, er oder sie aber bereits nicht mehr lebt, so dass es nicht mehr zu einer klärenden Begegnung kommen kann?

Ich sitze mit einer Familie am Küchentisch. Der Ehemann und Vater ist gestorben. Wir sind zusammen, um die Beerdigung vorzubereiten. Dass die Beziehung zum Vater nicht unbelastet war, wird schnell deutlich. Vieles ist unausgesprochen geblieben. Das wird meinem Gegen-

über jetzt deutlich. Die Stimme versagt. Tränen laufen über das Gesicht. Ganz langsam kommt zur Sprache, was offen geblieben ist. *»Ich hätte es ihm gerne noch gesagt. Mich entschuldigt. Die Sache geklärt. Aber das ist jetzt nicht mehr möglich – leider. Es tut mir so leid. Könnte ich die Zeit zurückdrehen, ich würde es anders machen.«*

Und jetzt? Markiert das Lebensende für die, die zurückbleiben eine Grenze, die unüberwindbar ist? Müssen die Lebenden nun mit allem weiterleben, was ungeklärt geblieben ist? Ein Satz aus dem Römerbrief ist für mich ein guter Rat. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. (Römer 12,18) Mir ist bewusst, dass es hier um ein anderes Thema geht und doch entdecke ich eine hilfreiche Spur. Denn es geht hier darum, was ich tun kann, was bei mir und in meinen Möglichkeiten liegt. Aus dem Interview mit Leni Müller habe ich mitgenommen: *»Ich gebe das Recht auf verletzt zu sein.«* Wie auch immer – ob ich verletzt bin oder jemanden verletzt habe – soviel an mir liegt – ich will *»diese Sache«* nicht mehr zwischen uns stehen lassen. Ich gebe mein Recht auf. Soviel an mir liegt, will ich vergeben. Punkt. Das ist zunächst einmal unab-

hängig davon, ob ich es meinem Gegenüber noch sagen kann oder nicht. All das spielt sich natürlich auf einer sehr sachlichen Ebene ab. Meine Gefühle erreicht diese Entscheidung wahrscheinlich zunächst nicht. Da kann es hilfreich sein, für mich ein stimmiges Ritual zu finden, das mir hilft, meine Gedanken und Gefühle auszusprechen und loszulassen. Ich ermutige Menschen im Trauerfall öfters dazu, das, was noch zu sagen ist, aber nicht mehr gesagt werden konnte, aufzuschreiben. Diesen »letzten Brief« legen wir in den Sarg und geben ihn dem Verstorbenen mit. Symbolische Verabschiedungen können helfen, gerade wenn es um Schuld und Vergebung geht, die innere Entscheidung für mich selbst sichtbar und greifbar zu machen. Schreiben ist dabei eine Möglichkeit – was auch immer ich dann mit dem Geschriebenen mache. Ich kann es verbrennen oder zerreißen und damit deutlich machen: Alles, was hier jetzt schriftlich fixiert ist, steht nicht mehr zwischen uns. So kann ich loslassen und Abschied nehmen und dahinein auch alles legen, was sich in mir an Gefühlen aufgestaut hat.

Eine andere Möglichkeit ist, ein Bild der Person zu nehmen, vor mich hinzulegen und laut all das auszusprechen, was ich ihr sagen würde, wenn ich die direkte Möglichkeit dazu



hätte. Hier kann alles zur Sprache kommen. Und hier kann ich auch um Vergebung bitten oder sie anzusprechen.

Hilfreich ist auch, mit einer Person, der ich vertraue, darüber zu reden und gemeinsam ein Ritual zu finden, das mir helfen kann. Denn Rituale sind hilfreich: Ich kann sie datieren und, wenn ich gefühlsmäßig »schwimme«, mir selbst sagen: An diesem Tag habe ich ihm das vergeben. Ist's möglich, soviel an euch liegt,... So ist Vergebung die Kunst, zu akzeptieren, dass wir unsere Vergangenheit nicht verändern können, wohl aber, dass sie unsere Gegenwart nicht mehr verdunkeln und bestimmen muss.

André Carouge

(Die Situationsbeschreibungen dieses Textes sind real, wurden aber verfremdet.)

**Mit Jesus
leben
—
Gemeinde
sein.**

Römer 12





Unser Gottesdienst – Lieder im Gottesdienst



Von Anfang an wurde im christlichen Gottesdienst gesungen. Ja, schon vorher hatte Jesus mit seinen Jüngern gesungen (Mt 26,30) entsprechend der jüdischen Tradition. Wenn wir als Gemeinde singen, bringen wir das Lob Gottes nicht nur sprachlich, sondern auch klangsprachlich zum Ausdruck. So werden wir mündig, indem wir unseren Mund und unser Herz zum Gesang weit machen.

Aber was singen wir eigentlich? Und wann singen wir welche Lieder? Was singen wir zu Beginn des Gottesdienstes, was beim Abendmahl oder vor dem Segen? Lieder haben einen Text und der passt nicht immer und zu allem. Vor vielen Jahren habe ich einen waschechten Bayern beer-

digt. Die Angehörigen wollten unbedingt, dass »In München steht ein Hofbräuhaus« gespielt wird. Eine echte Herausforderung. Texte passen nicht immer und überall. Lieder haben aber auch Melodien. Sie schaffen eine bestimmte Atmosphäre. »O Haupt voll Blut und Wunden« (F&L 241) oder »Lobe den Herrn, meine Seele« (F&L 352) eröffnen einen Gottesdienst mit musikalisch völlig unterschiedlicher Atmosphäre. Hier wird deutlich: Nicht jedes Lied eignet sich für jeden Gottesdienst und das an allen Stellen.

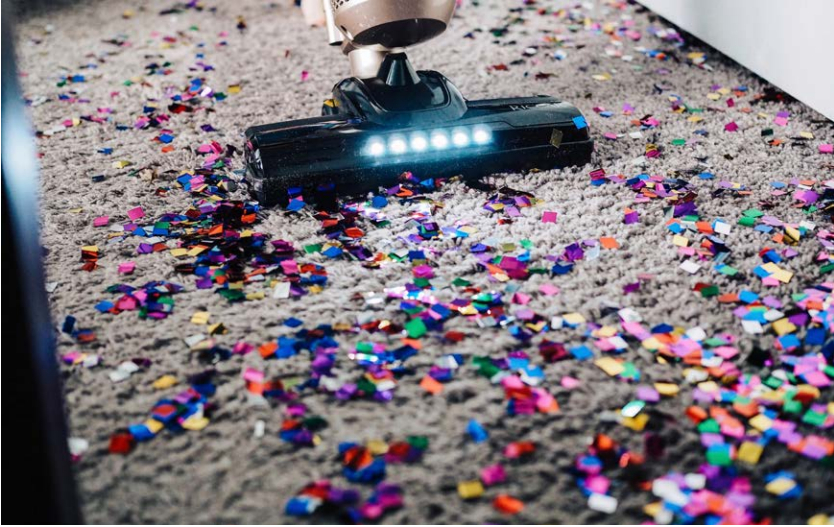
Lieder haben immer eine Funktion. Wir singen nicht irgendwas und das irgendwann, sondern Gottesdienst ist ein kommunikatives Geschehen. Lieder setzen Themen, sie



illustrieren einen Gedanken, helfen uns nachzudenken oder führen uns inhaltlich weiter. Dabei ist die Singbarkeit der Noten wichtig, damit Gemeinde auch wirklich mitsingen kann. Und auch der Text ist wichtig. Er soll unsere heutige Sprache aufnehmen, gleichzeitig aber auch theologisch unser Denken und Glauben widerspiegeln. All das hört sich komplex an. Ist es auch. Aber es lohnt sich, bei der Vorbereitung von Gottesdiensten sich immer wieder damit auseinanderzusetzen, damit die Gemeinde den richtigen, guten Ton treffen kann.

André Carouge

Serie: Mein Platz in der Gemeinde?



Diese Serie im GemeindeLeben soll Einblicke gewähren in verschiedene Aufgabenbereiche. Sie soll neugierig machen, Vorbehalte lösen und natürlich zur Mitarbeit motivieren:

Mein Platz in der Gemeinde?

Ruth Schmachtenberg, eine derjenigen, die oft unbemerkt Tag für Tag das Gemeindehaus in Ordnung halten, hat heute einen besonderen Tag: Ich unterstütze sie bei ihrer Arbeit und greife ihr tatkräftig unter die Arme. Oder besser gesagt, ich sehe ihr zu...

Schnell will ich mit der Arbeit beginnen und hole mir ein bekanntes Haushaltsgerät, den Staubsauger, und will loslegen. Also: Mein Platz am Staubsauger. Doch schon bekomme ich die erste Ansage: Erst mal den Staub wischen, und von dem gibt es echt viel - sonst lohnt ja das Staubsaugen gar nicht. Okay, da war ich wohl zu übereifrig. Also greife ich mir den erstbesten Putzlappen – auch falsch. Der Lappen ist für die Fenster, wir wischen aber den Boden. Alles nicht so einfach und sehr kompliziert, vor allem, wenn ich mir überlege, was ich noch so vor mir habe. Wir stehen nämlich erst im Fo-



yer und ich weiß, wieviele Räume unser Gemeindezentrum hat und ich weiß auch, dass sehr bald, nämlich in drei Stunden, eine erste Veranstaltung startet und alles bis dahin fertig sein muss. Und die Tische müssen auch noch gestellt werden. Ich arbeite also besser mal nach Vorgabe, hier hin – da hin... fertig. So dachte ich zumindest. Aber das war erst der Grundschliff. Die Polster der Stühle müssen geprüft und ggf. gesäubert, die Glastüren müssen abgewischt werden, die Toiletten werden hygienisch gereinigt, Papier aufgefüllt und, und, und. Nicht zu Unrecht bezeichnet mal diese Tätigkeiten heute als »*Facility-Management*«. Denn es gilt vieles zu managen, aufeinander priorisiert abzustimmen und vorausschauend zu planen. Eine echte Herausforderung!

Gut, dass Ruth Schmachtenberg, natürlich neben unserer Hausmeisterin Irene Scharein, in einem fleißigen Team nicht alleine ist. Derzeit sorgen noch Frank Scharein, gelegentlich sporadisch mal der ein oder andere dafür, dass wir uns alle in den Räumen wohlfühlen und die Räume in einem Super-Zustand erhalten bleiben.

Es ist immer gut, wenn ein Team aus mehreren fleißigen Helferinnen und Helfern besteht! Haben wir dein Interesse an dieser spannenden und vor allem abwechslungsreichen Aufgabe geweckt? Dann melde dich doch einfach.

Michael Weskott



Feierabend mit Rainer Schmidt am 14. Juni 2019



Mit dem Kabarett-Programm »Däumchen drehen« von Rainer Schmidt startet die Feierabend-Reihe in einer neuen Aufmachung. Das hervorragende »Fingerfood« zu Beginn und auch in der Pause leitete die Gemeinschaft im Foyer des Gemeindezentrums ein.

Die lockere Atmosphäre an liebevoll gedeckten Stehtischen lud zum »Umhergehen« ein, so dass im Vorfeld viele Gespräche wechselseitig geführt wurden und insgesamt 120 Besucher einen lebhaften Austausch im Foyer erlebten.

Dann ging es los: Rainer Schmidt lud ein und wir setzen uns in den Gottesdienstraum und warteten gespannt, was der Kabarettist uns präsentieren würde. Der Abend mit dem Pfarrer, Buchautor und mehrmaligem Weltmeister bei den Paralympics konnte beginnen.

Was wir sahen, war kein »normaler« Kabarettist. Wir sahen einen fröhlichen Mann, Mitte 50, der lediglich Oberarme hatte und zudem auch noch humpelte. Was sollte das werden ... Was wir dann erlebten, war einfach nur beeindruckend. Ein lebhafter, sprachgewandter und ausgesprochen selbstbewusster Alleinunterhalter, der das Publikum begeisterte und aus seiner Sicht Erlebnisse des Alltags, aus seinem Alltag, schilderte. Dabei natürlich immer die Behinderung im Mittelpunkt stehend. Es ist sehr interessant, welche Begebenheiten sich daraus im täglichen Leben ergeben und wie er, Rainer Schmidt, sein Handicap gespiegelt bekommt.

Fakt ist für mich, dass auch für Menschen mit Behinderungen im Alltag nahezu alles schaffbar und machbar ist. Nur eben anders und zum Teil sicherlich auch mit Hilfsmitteln.



Rainer Schmidt zeigt den Zuhörern, wie er viele Situationen mit Humor meistert und sein Gegenüber erstaunt und verblüfft. Immer wieder gerät er in – aus meiner Sicht heikle und unangenehme Situationen, die er aber seinem Gegenüber wortgewandt und mit Humor entkräftet. Für mich war es faszinierend, einen derart selbstbewussten Menschen in einer solchen Lebenssituation zu erleben. Wohl nur deshalb möglich, weil er seine Behinderung als »normal« empfindet und es nicht anders kennt, als so zu leben! Im Anschluss an die Aufführung konnte das Publikum noch Fragen stellen und es war naheliegend und logisch, dass die ein oder andere Frage auf der Zunge lag. Wie zieht er sich die Schuhe an? Wie leistet er seine Unterschrift? Nur um einige weniger strittige Fragen stell-

vertretend einmal aufzuführen.

Rainer Schmidt beantwortete alle Fragen und blieb keine Antwort schuldig.

Es war ein sehr gelungener Abend und ein guter Start in den »neuen« Feierabend. Lange blieben die Besucher auch nach dem Vortrag noch zusammen, um in entspannter und ungestörter Atmosphäre weiter zu sprechen.

Ein Konzept, das Mut macht für die weiteren Abende. Der nächste Termin steht schon fest – 8. November 2019 – wieder mit einem besonderen Programm. Seid gespannt!

Michael Weskott

Dorfweil 2019

»Suche Frieden ...«



Am Freitag, als die Gemeindefreizeit begann, hatte ich eine große Sorge: Laut Wetterbericht sollte es an diesem Wochenende sehr viel regnen und ich dachte: So viele Menschen auf einen Haufen im Regen, kann es da friedlich bleiben? Und jetzt nehme ich das Ende schon mal vorweg: Ja, kann es! Aber, lest selbst...

Wir waren kaum eine halbe Stunde in Dorfweil, da fragte meine Tochter Charlotte: »Mama, können wir für immer hier bleiben?« Klar, für die Kinder ist so ein Wochenende ein kleiner Vorgeschmack aufs Paradies: Viele Freunde, Zeit zum Spielen, Platz zum Toben, ein Schwimmbad, was will man mehr? Und dass die Kinder fröhlich waren, hat auch uns Erwachsenen Freude gemacht.

NADINE NOSS: Mir geht vor allem mein Herz auf, wenn ich sehe, wie meine Kinder Freundschaften knüpfen und die Zeit in Dorfweil beim Schwimmen, Essen, Spielen auf dem Spielplatz mit ihren Freunden genießen. Das weckt in mir gute Dorfweil-Erinnerungen...

LENI MÜLLER: Ich habe mich sehr über die vielen Kinder, die in Dorfweil dabei waren, gefreut. Ich habe ihre Lebendigkeit und ihre Unterschiedlichkeit genossen.





Das Dorfweil-Programm startete dann am Abend mit einer kleinen thematischen Einleitung mit der Frage »Was fällt dir spontan zu »Frieden« ein?«, den obligatorischen Infos und unserem Wochenendlied. Danach fanden sich die meisten im Hof wieder, um entweder in der Cafeteria den Abend bei Spielen und Gesprächen ausklingen zu lassen oder am Lagerfeuer, begleitet von Brüdi Runkels Gitarrenspiel, bis tief in die Nacht hinein zu singen.

PATRICK STÖTER: Mein persönliches Highlight war der erste Abend, als abwechselnd iranische und deutsche Lieder am Lagerfeuer angestimmt wurden.

Am Samstagmorgen hatten wir nach einem kurzen gemeinsamen Einstieg die Möglichkeit, einen Workshop zu besuchen. Wählen konnten wir vier Workshops: Einem Theaterstück, einer Gesprächsgruppe, zwischen einem Musik- »Kreativ-Workshop«. Die Kinder wurden in dieser Zeit fantastisch betreut.

JAKOB SCHMIDTKE: Ich fand die Workshops sehr gut und vielseitig. Mir hat mein eigener Workshop Spaß gemacht und die Ergebnisse der anderen klangen sehr schön und sahen gut aus.

RALF WENTLAND: Einigen Teilnehmern war es am Samstag Vormittag vergönnt, einen wunderbaren Praxisteil zum Freizeithema mitzerleben. Mit 20 Kindern unterschiedlichen Alters verbrachten wir zwei Stunden in ungetrübtem Frieden, der auch nicht bröckelte, als es galt, Süßigkeiten gerecht untereinander aufzuteilen. Frieden gesucht – und gefunden!

Neben viel freier Zeit am Samstag gab es am Nachmittag eine Rallye, kreuz und quer durch sämtliche Gebäude.

MELANIE BERGERHOFF: Zur Rallye sind wir in vier Gruppen gestartet, mussten verschiedene Aufgaben lösen und bekamen dafür Puzzleteile. Die Wörter »Frieden«, »Peace«, »Salam« und »Shalom« kamen beim Puzzeln heraus – was aber nur gemeinsam zu schaffen war. Danach durften die Kinder dem Frieden (Bonbonmann Patrick) nachjagen.



CINDY RUNKEL: Für mich war die Rallye super. Es war für mich ein lebendiges Puzzle, sehr spannend. Es hat mich herausgefordert und mir gleichzeitig Spaß gemacht.

ADELINE KEIL: Ich fand es schön, dass bei der Rallye die Kinder mit so viel Spaß und Hartnäckigkeit am Ball geblieben sind und das Wortpuzzle – mit ein bisschen Erwachsenen-Unterstützung - zusammengesetzt haben. Das war ja nicht ohne!

Und am Samstag Abend gab es, wie immer, einen bunten Abend. Das Motto lautete diesmal »Schlag die GL«.

ANNE HARTMAN: »Das war wirklich ein gelungener Abend! Lustig und nicht zu lang.«

Am Sonntagmorgen trafen wir uns dann noch zu einem Gottesdienst, in dem die »Ergebnisse« der Workshops zu sehen und zu hören waren und wir uns gedanklich noch einmal mit dem Freizeitthema beschäftigten.

HARTMUTH MÜLLER: Als ich die vielen jungen Menschen und Familien sah, wusste ich: Jetzt gehöre ich endgültig zu den Alten. Und das macht mich froh. Es ist wunderbar, wenn viele Generationen in einer Gemeinde zusammenkommen und ihr Leben als Nachfolger von Jesus teilen,

Einblick in ihr persönliches Ergehen gestatten und einander helfen.

Das sehe ich genauso, auch wenn ich mich noch nicht zu den ganz Alten zähle. Zum Schluss möchte ich euch noch an das Freizeitlied erinnern. Da heißt es: »Der Friede, der Friede, der baut sich, wie ein Storch, ein großes Nest. Und lädt alle Menschen freundlich ein, zu seinem frohen Fest!« (Johannes Jourdan)

Das habe ich, trotz Regen, an diesem Wochenende erleben dürfen. Danke dafür!

Manuela Hartman

Aus der Gemeindeleitung

Gemeindeleitungsklausur 2019 in Salem

Wie jedes Jahr, hat sich auch in 2019 die Gemeindeleitung zu einer Klausurtagung vom 28. bis 30. Juni in Salem zurückgezogen. Die Klausur stand unter dem Motto »Gemeindeleitung – Was, Wie, Wer, Warum«. Für viele der neuen und alten Mitglieder der Gemeindeleitung waren dies die relevanten Fragestellungen.

Am Samstagmorgen hatten wir genügend Zeit, um die Arbeitskreise vorzustellen. Dabei wurde der Zweck des jeweiligen Arbeitskreises mit den ihm zugedachten Aufgaben vorgestellt und darüber gesprochen, was im Arbeitskreis im Alltagsgeschäft so alles gemacht wurde. Außerdem haben wir uns über Perspektiven in den Bereichen der Arbeitskreise ausgetauscht. Da gibt es noch vieles, was wir zielgerichteter und effektiver machen können.

Zum Thema Leitung gibt es viele unterschiedliche Auffassungen. Um eine bessere Vorstellung über Leitung aus biblischer Sicht zu bekommen, hat André Carouge einen Text aus 2. Chronik 29 und 30 herangezogen und einige, für die Gemeindeleitung wichtige, Aspekte für uns herausgearbeitet. Bei den neun Kern-

gedanken sind mir vier Punkte besonders wichtig geworden.

- Wer leiten will, braucht ein Team.
- Wer leiten will, darf Schwierigkeiten nicht ignorieren, sondern klar und gelassen darauf reagieren.
- Wer leiten will, muss Augen für die Mühen und den Einsatz der Mitstreiter und Mitstreiterinnen haben.
- Wer leiten will, sollte vorleben, was er sich von den anderen wünscht.

Damit wurde klar gemacht, dass Leitung immer als Dienst an den Menschen und der Gemeinde zu verstehen ist und nichts mit einer übergeordneten Einflussnahme zu tun hat.

Am Samstagnachmittag ging es dann um unsere persönlichen Stärken, die wir in unseren Dienst einbringen können. Es ist natürlich wunderbar, wenn ich mich da in der Gemeindegemeinschaft engagiere, wo mir die anstehenden Aufgaben leicht von der Hand gehen. Aber es gibt auch Aufgaben, die einfach gemacht werden

müssen. So haben wir uns damit beschäftigt, wer zukünftig in welchem Arbeitskreis verbindlich mitarbeiten will. Im Verlauf dieses Gesprächs haben wir die Struktur der Arbeitskreise angepasst und es zeigte sich dann am Abend ein neues Bild der Arbeitskreise und ihrer Kernaufgaben.

Die neuen Arbeitskreise sind: U20 (Junge Gemeinde), Öffentlichkeitsarbeit, Missionales Leben, Seelsorge und Diakonie, Gottesdienst, Mach-Mit, Gemeindeentwicklung, Finanzen, Personal und Vermögen sowie Haus und Grund. Die Leiter, Mitarbeiter sowie die Aufgaben und Verantwortlichkeiten dieser Arbeitskreise wollen wir in einem Gemeindeforum allen vorstellen. Eines war uns ganz besonders wichtig: Die Arbeitskreise sind keine elitären Clubs, die nur aus Mitgliedern der Gemeindeleitung bestehen. Die Mitarbeit steht jedem Interessierten offen. Jeder ist herzlich eingeladen, mitzumachen. Wir wollen möglichst viele zu Beteiligten im Gemeindeleben machen. Das ist der zweite Grund für das geplante Gemeindeforum zu den Arbeitskreisen.



Am Samstagabend haben wir einen Gottesdienst mit Abendmahl in der sehr schön gelegenen Kapelle in Salem gefeiert. Besonders das gemeinsame Abendmahl hat uns so miteinander verbunden, dass jeder motiviert, gestärkt und sich seiner Aufgabe innerhalb der Gemeindeleitung gewiss ist.

Am Sonntagmorgen haben wir uns über die Gestaltungsfreiräume der Arbeitskreise ausgetauscht. Dabei wurde wichtig, dass die Arbeitskreise nicht nur Entscheidungsgrundlagen für die GL-Sitzungen ausarbeiten, sondern gewissermaßen Prokura haben, um Dinge so zu gestalten und umzusetzen, wie es die Mitarbeiter im Arbeitskreis für sinnvoll

und gut halten. Über die Protokolle dieser Treffen ist dann die gesamte Gemeindeleitung immer informiert und kann bei Bedarf rückfragen, wenn es Unklarheiten oder womöglich Bedenken zu einzelnen Entscheidungen gibt.

So haben wir während der Klausurtagung erleben dürfen, dass sowohl die Besetzung der Gemeindeleitung, als auch die Zusammenstellung der Arbeitskreise ein Schöpfungsakt Gottes war, der jeden an seinen Platz berufen hat. Die einzelnen Arbeitsblöcke wurden immer wieder durch Morgen-, Mittag- und Abendgebete in der Kapelle begonnen beziehungsweise abgeschlossen. In dieser ruhigen und arbeitsreichen Atmosphäre haben wir erlebt, wie wir uns gegenseitig an unsere Berufung erinnern konnten und für das Wirken Gottes offen waren.

Hartmuth Müller



Mega anstrengend und schön – die Kinderferienwoche 2019



33 Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren plus fünf Kinder von MitarbeiterInnen, elf MitarbeiterInnen plus vier gute Küchenfeen – die Kinderferienwoche 2019 ist am 19. Juli zu Ende gegangen. *»Die Kinder sind so weit es geht wieder am Stück zurück«,* sagt Diakonin Melanie Bergerhoff beim Abschlusswaffeleessen mit den Eltern. Es war die 11. Kinderwoche, nicht ganz in Folge, denn 2010 wurde einmal ausgesetzt. Eine Woche voller Action – von Montag bis Freitag mit tollen Aktionen mit und für die Kinder. Über der gesamten Woche stand das Thema *»Freundschaft«*. *»Wir wollen das Kinder Freundschaften schließen«,* sagt Melanie Bergerhoff und Ralf Wentland ergänzt: *»Kinder haben Kontakt zueinander bekommen und zusammen gespielt. Kinder, die bisher keine besten Freunde waren.«* Und auch das war Thema: In der Bibel gibt es Freundschaften, im Alten, wie im Neuen Testament, von denen man lernen kann. Jesus

selbst hatte Freunde und war anderen Freund. Jeder Tag begann mit einer Geschichte zum Thema und mit dem Erlernen des Wochenliedes *»Freunde«*, das am Freitagnachmittag den Eltern vorgeschmettert wurde. An jedem Tag stand gemeinsames Erleben im Vordergrund – sei es beim Spielen im Stadtpark am Montag oder auf einem Aktiv-Spielplatz in Monheim, der mit Kettcars zur Freude aller umrundet werden konnte. Neu in der Kinderferienwoche war eine Draisinenfahrt an der Nordbahntrasse in Wuppertal. Danach waren nicht nur die Kinder ausgepowert – auch den Mitarbeitern sah man die Anstrengung an. *»Wir sind froh, dass alle heil wieder von den Draisinen herunter gekommen sind. Es war körperlich anstrengend, gerade auch für die kleineren Kinder.«* Am Donnerstag war der Brückenpark angesagt mit viel Spiel und Spaß am und im Wupperwasser. Besonders beeindruckt hat Ralf Wentland, dass



er »*unglaublich verständnisvolle Menschen*« in dieser Woche getroffen hat. Auf dem Aktiv-Spielplatz in Monheim, einen tiefenentspannten Draisinenverleiher dessen Puls nicht bei den vielen Kindern anstieg, oder ein toller Kioskbesitzer im Brückenpark. »*Was die Kinder angeht, so war die Woche sehr entspannt. Wir hatten eine gute Gemeinschaft, niemand hat sich verletzt.*« Melanie Bergerhoff ergänzt: »*Kinder haben ihre Freunde mitgebracht. So waren sieben Kinder das erste Mal bei einer Kinderferienwoche in unserer Gemeinde mit dabei.*« Traditionell endet die Kinderferienwoche mit einem Besuch im Freibad Eschbachtal. Da das Außen-

thermometer allerdings nicht zum Outdoor-Schwimmen einlud, ging es kurzerhand nach Cronenberg ins Hallenbad. Ein Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Mühe, Kreativität, Zeit und Liebe für die Kinder. Ebenso der Gemeinde, die mit Sach- und Geldspenden diese Woche wieder einmal möglich gemacht hat. Und auch hier gilt: Nach der Kinderferienwoche ist vor der Kinderferienwoche. 2020, dann zum zwölften Mal. Und die Kinder kommen gerne wieder. Das war deutlich beim Verabschieden zu hören.

André Carouge



Zweierschaft



Mit Jesus leben – Gemeinde sein
Das Jahresthema 2019 unserer
Gemeinde.

Was kann uns helfen, dass wir das, was wir leben wollen, auch tatsächlich leben und es uns verändert? Ein Weg sind Zweierschaften, zu denen Sören Hartman und Hartmuth Müller Mut machen wollen. Impulse für den Austausch in den Zweierschaften werden nach den Sommerferien in jedem Gottesdienst zur Verfügung gestellt.

Zweierschaft (2-erschaft)

»Es gibt zwei Dinge, die wir nicht allein tun können: Wir können nicht allein heiraten und wir können nicht allein Christ sein.« (John Wesley)

Wie wahr, wie wahr. Aber an was denken wir bei dem zweiten Teil der Antwort? *»Ja, wer sich für ein Leben mit Jesus Christus entschieden hat, sollte sich auch durch Taufe einer konkreten Ortsgemeinde zufügen lassen.«*

Diese Aussage ist sicherlich genauso richtig wie wichtig. Aber gerade in einer Gemeinde unserer Größe geht es hier um mehr:



- Dabei denke ich zum einen an eine lebendige Gemeinschaft mit anderen Christinnen und Christen im Rahmen eines Hauskreises, um nicht in der Masse unterzugehen.
- Und zum anderen geht es dabei um eine Lebensform als Christ, die Jesus uns geben will, um selbst geistlich zu wachsen und dabei auch für eine andere Person ein Segen sein zu können.

Im Buch Prediger Kapitel 4, die Verse 9 ff. heißt es:

⁹ Zwei sind besser daran als ein einzelner, weil sie einen guten Lohn für ihre Mühe haben.

¹⁰ Denn wenn sie fallen, so richtet der eine seinen Gefährten auf. Wehe aber dem einzelnen, der fällt, ohne dass ein zweiter da ist, ihn aufzurichten!

¹¹ Auch wenn zwei beieinander liegen, so wird ihnen warm. Dem einzelnen aber, wie soll ihm warm werden?

¹² Und wenn einer den einzelnen überwältigt, so werden doch die zwei ihm widerstehen; und eine dreifache Schnur wird nicht so schnell zerrissen.

I.) Zwei sind besser als einer

Dieser Text wird gerne bei einer ganz bestimmten Gelegenheit gepredigt: Es ist ein beliebter Abschnitt, den sich Brautpaare für ihre Trauung wünschen.

Aber ich glaube, die Aussagen darin gelten nicht nur exklusiv für eine Ehe. Da steckt mehr drin für uns alle. Egal, ob wir verheiratet sind oder nicht.

Wir sind nämlich Gemeinschaftswesen, weil wir von unserem Schöpfer so gedacht und so gemacht sind. Egal, in welchem Lebensbereich, wir merken es ziemlich schnell, dass wir – auf uns alleine gestellt – viele Dinge gar nicht tun könnten. Gemeinschaft ist ein hohes Gut und notwendiger Bestandteil unseres Daseins. Wir brauchen Gemeinschaft. Das ist in der Bibel überall erkennbar:

- Es beginnt schon auf den ersten Seiten der Heiligen Schrift mit der Aussage »Es ist nicht gut, dass der Mensch alleine sei« (Genesis 2,18). Die Frau ist dem Mann entsprechend als Ergänzung, als Gegenüber gemacht.
- Weiter kommt das in anderen Geschichten des Alten Testaments, am stärksten in der Freundschaft von König David mit Jonathan, zum Ausdruck (1. Samuel 18,3).

- Und auch im zweiten Teil der Bibel geht das weiter: Jesus Christus sendet seine Jünger stets zu zweit und nicht allein aus (Markus 6,7; 11,1).

Hier sind wir als »Bild Gottes« genauso angelegt wie Gott selbst, der sich nach Beziehung mit uns Menschen sehnt. Und doch gibt es auch einen Unterschied zwischen IHM und uns: ER braucht diese Gemeinschaft nicht (aber ER will sie!). Für uns ist sie lebenswichtig.

II.) 2-erschaft – Warum?

Und das betrifft eben unsere Nachfolge als Christ. Wie bereits am Anfang beschrieben: Um geistlich wachsen zu können ist es notwendig, in einer verbindlichen Gemeinschaft mit einem anderen Christen zu stehen. Gottesdienstbesuch, Teilnahme an einem Hauskreis; Mitarbeit – das sind Dinge, die unter uns, zumindest von der Bewertung her, eine hohe Bedeutung haben.

Leider ist das Thema »2-erschaft« nicht stark ausgeprägt. Nun, was meine ich eigentlich mit diesem Begriff? Ich denke hierbei an ein regelmäßiges Treffen mit einem Christen gleichen Geschlechts, bei dem es Raum für Gespräch und Gebet gibt.

Warum hast du noch keine 2-erschaft?

- Vielleicht, weil du denkst »Wo soll ich denn dafür jetzt auch noch Zeit hernehmen? Mein Terminkalender läuft sowieso schon über.« – Zwei Bemerkungen hierzu:

> *Zum Einen: So ein Treffen lässt sich sehr individuell gestalten, auch vom Termin her. Auch wenn es als ein zeitlicher Aufwand erscheint, der Nutzen wird höher sein, als das, was du investierst.*

> *Zum Anderen: Außerdem kann man es ja als Variante eines bereits bestehenden Treffens (etwa eines Hauskreises) in bestimmten Abständen (einmal im Monat) nutzen: Man macht einen*





gemeinsamen Anfang als Gruppe und zieht sich dann zu zweit in jeweils separate Räume zurück.

- Vielleicht mag es auch daran liegen, dass du dich fragst: »Wozu denn so eine 2-erschaft? Was bringt mir das Ganze denn?« – Eine berechnete Frage!

Bei dieser Frage sind wir wieder bei unserem Text aus dem Buch Prediger 4 angelangt, der dazu einige Antworten parat hält. Fünf Gründe für eine 2-erschaft will ich hieraus nennen:

Erstens: Hier können wir eine sehr intensive Gemeinschaft mit einem anderen Menschen erfahren, wo wir echt und offen sein können. Wenn du das bei deinem Gegenüber in der

2-erschaft nicht sein kannst, ist das nicht die richtige Person für dich. Denn wenn das Ganze im schlimmsten Fall doch nur zu einer »Schauspielerei« ausartet, kannst du es besser gleich vergessen. Jeder von uns braucht das Gefühl des Angekommenseins, so wie man ist, ohne »Wenn« und »Aber«. In Vers 11 wird das mit dem gegenseitigen »Wärmen« ausgedrückt. Wir alle brauchen die Gemeinschaft mit einem Menschen, mit dem wir uns gut verstehen, mit dem wir »warm werden können«. Gerade wir Männer haben da, nach meiner Einschätzung, größeren Nachholbedarf. Denn im Gegensatz zu Frauen sprechen wir lieber über eine Sache als über uns.

> *Also der Nutzen: Angenommen sein und die Erfahrung zwischenmenschlicher Wärme. Die damit verbundene Frage für dich: »Wo ist ein Mensch, mit dem das so möglich ist?«*

Zweiter Nutzen: In einer 2-erschaft besteht die Möglichkeit, sich sehr intensiv über Fragen und Themen des Glaubens auszutauschen und darüber zu sprechen, wie ich das im Alltag umsetze. Was im Gottesdienst so gut wie unmöglich ist, im Hauskreis in einem gewissen Umfang funktioniert und in einer Zweierschaft am besten klappen kann. Also, ich wäre geistlich wohl ziemlich verkümmert, hätte ich nicht eine solche Person gehabt, die mir am Anfang meines Weges mit Jesus Christus die ersten Schritte im Glauben gezeigt hätte. Jemand, der auch ein offenes Ohr für meine Fragen gehabt hat.

> *Also der Nutzen: Intensiver Austausch über Fragen des Christseins im Alltag und Themen des Glaubens darüber hinaus.*

Drittens: Seelsorge. Etwas, das ich in unserem Text in den Versen 10 und 12 entdeckte. Eine 2-erschaft will da sein, um dich aufzurichten, wenn du gefallen bist (V 10), um jemanden zu haben, der dich in bestimmten gefährlichen Situationen

schützt und dir hilft, Versuchungen zu widerstehen (V 12). Trost und Ermutigung, aber auch Korrektur, Zuspruch von Vergebung und Infragestellung von Plänen und Vorhaben – wo könnte das besser geschehen, als bei einem solchen Bruder oder einer solchen Schwester, wie ich es anfangs beschrieben habe? Solch eine 2-erschaft ist eine wunderbare Möglichkeit der persönlichen Weiterentwicklung, wo meine eigene Persönlichkeit an einem »Gegenüber« reifen kann.

Und so manche Not könnte hier aufgefangen oder von vorneherein verhindert werden, wenn Christen solch eine 2-erschaft hätten und pflegen würden.

> *Das ist der dritte Nutzen einer solchen Gemeinschaft: Gegenseitige Seelsorge als regelmäßiges Angebot Gottes durch eine Schwester oder einen Bruder in Anspruch nehmen zu können. Wir betreiben doch auch regelmäßig Körperhygiene: Wir waschen uns täglich und putzen uns die Zähne. Wo aber bleibt die notwendige Regelmäßigkeit einer geistlichen Hygiene?*

Viertens: »Zwei sind besser dran als ein einzelner, weil sie einen guten Lohn für ihre Mühe haben« (Vers 9). Und in der Tat, manches geht zu zweit wirklich besser als allein – auch in ganz prak-



tischen Dingen. Es ist doch wunderbar, wenn ich eine Gemeinschaft mit einem Christen, einer Christin pflege, mit dem/der solche gegenseitige Hilfeleistung möglich ist.

> Also der vierte Nutzen einer 2-erschaft: Die Möglichkeit praktischer Hilfestellung

Fünftens (und letztens): Wir können Jesus Christus in einer 2-erschaft in neuer Form erleben. ER wohnt ja in jedem Christen, damit auch im Bruder oder in der Schwester. Mit ihnen teile ich meine Erfahrungen im Alltag. Dadurch kann es passieren, dass ER mich durch diese Person segnet. ER gebraucht sie, um mit mir zu sprechen oder um mir Gutes zu tun. Dietrich Bonhoeffer hat hierzu angesichts von Krisensituationen gesagt: *»Der Christus im eigenen Herzen ist schwächer, als der Christus im Worte des Bruders; jener ist ungewiss, dieser ist gewiss.«* Ich glaube, jeder hat das schon einmal erlebt, dass so manche geistliche Wahrheit, die man gewusst hat, erst durch einen anderen Menschen für einen selbst *»Fleisch«* geworden ist, also erfahrbar wurde. Außerdem kann die Gegenwart von Jesus hier in besonderer Form erfahren werden, da ER ganz besonders da anwesend ist, wo *»zwei oder drei in Seinem Namen zusammen sind«* (Matthäus 18, 19+20). Was steckt da für eine

Kraft drin, wenn sich zwei Christen zusammentun, um in Einheit für eine Sache zu beten!

> Also der fünfte und (vorerst) letzte Nutzen: Die »dritte Schnur« (Vers 12), Jesus Christus, wird hier erfahren.

III.) 2-erschaft: Was – Wer – Wann – Wie?

Also ich finde, da gibt es doch eine ganze Reihe von Gründen, die für die Einrichtung einer *»2-erschaft«* sprechen.

Wie aber kann das Ganze starten?

1. Was jetzt? Es beginnt, wie so oft im Leben, mit einer Entscheidung. Und es ist immer gut, eine solche Gemeinschaft zu wählen, bevor sie plötzlich aufgrund einer unerwarteten Katastrophe für uns dringend nötig wird.

2. Wer jetzt? Es sollte eine geistlich reife Person des eigenen Geschlechts sein. Und es sollte klar sein, dass Verschwiegenheit herrscht, wenn man über bestimmte seelsorgerliche Dinge miteinander redet und betet. Vertraulichkeit heißt, dass ich Sachen nicht weitertrage, die ich in der 2-erschaft gehört habe. Lass dir von Gott eine solche Person zeigen, wenn du noch niemanden hast!



3. Wann jetzt? Ich empfehle, sich regelmäßig und verbindlich zu verabreden. Wenn wir solche Treffen dem »Zufall« oder dem »Wenn ich mal Zeit habe« – Prinzip überlassen, finden sie in der Regel so gut wie nie statt. Alles, was wichtig ist in unserem Leben, braucht Übung und Verbindlichkeit, damit es uns nicht verloren geht. Den Zeitpunkt und die Abstände kann man ja individuell festlegen. Hier kann man am Anfang in etwas größeren Abständen starten (z.B. einmal im Quartal) und dann schauen, ob es reicht oder ob man die Zeiträume dazwischen verkürzen will.

4. Wie jetzt? Damit ein solches Treffen Tiefgang bekommt, kann man mit drei Fragen einsteigen (»Wie geht es mir... mit Jesus Christus... mit meinen Mitmenschen... mit mir selbst?«). Gemeinsame Bibellese und das segnende Gebet füreinander sind auch wichtige Bausteine.

Auch gemeinsame Unternehmungen in zwangloser Form können die 2-erschaft fördern.

Mit Jesus leben – Gemeinde sein! Unser Jahresthema. Wir wollen als Gemeinde vor allem Jesus (er-)leben. Und wir wollen Gemeinde sein. Ich finde die Möglichkeit der 2-erschaft ganz großartig. Gehen wir doch in unserem geistlichen Leben noch einen weiteren Schritt aufeinander zu, lassen es persönlich und ganz real



werden. Und viel wichtiger ist noch: Lernen wir voneinander. Viele Situationen in deinem Christsein wird jemand anderes schon ähnlich erlebt haben. In den nächsten Wochen möchten wir dir einen ganz praktischen Plan zur Verfügung stellen, wie du deine 2-erschaft gestalten kannst.

Natürlich soll es dabei auch um unser Jahresthema rund um Römer 12 gehen. Aber wie ich bereits schon geschrieben hab: Am Anfang steht immer eine Entscheidung, die ich treffen muss. Ich möchte dir Mut machen, dich für eine 2-erschaft zu entscheiden, es zu probieren auch; Jesus Raum zu geben, damit du weiter im Glauben wachsen kannst.

**Sören Hartman und
Hartmuth Müller**

*Alle zitierten Bibeltexte sind der Elberfelder
Übersetzung (Textversion 2005) entnommen.*



Regelmäßige Termine

Sonntag		Donnerstag	
08.30	Freundesfrühstück <i>Frühstück für Bedürftige</i>	15.00	Frauenkreis 1 <i>(1x im Monat)</i>
09.45	Kindergottesdienst <i>(Promiseland)</i>	16.00	Spielgruppe <i>(0-3. Lebensjahr)</i>
10.00	Gottesdienst <i>(1. So mit Abendmahl)</i>	20.00	Hauskreis <i>(Junger Erwachsener)</i> bei Noß <i>(T 4622262)</i>
10.00	Gemeindeunterricht <i>(14-tägig)</i>		
18.00	Jugendgruppe		
Dienstag		Freitag	
18.00	Bibelstunde in spanischer Sprache	09.30	Spielgruppe <i>(0 – 3. Lebensjahr)</i>
18.30	Bibelkreis in tamilischer Sprache <i>(14-tägig,</i> <i>T 4609310)</i>	09.30	Vivit Frauengruppe <i>(1. Fr im Monat)</i>
19.00	Jungenhauskreis bei Jonas Henke <i>(14-tägig T 26411)</i>	15.00	Seniorenkreis <i>(2. Fr im Monat)</i>
		16.00	Kreativkreis <i>(14tägig)</i>
		18.00	Jungchar
Mittwoch		Samstag	
10.00	Vormittagshauskreis bei Leni Müller <i>14-tägig (T 5911942)</i>	17.00	Gottesdienst in spanischer Sprache
15.30	Spielgruppe <i>(14-tägig,</i> <i>ab 2. Lebensjahr)</i>		
18.30	Gebetskreis		
17.00	Treffpunkt Bibel <i>(Nachmittagsgruppe)</i>		
19.30	Treffpunkt Bibel		

Gottesdienste

4.8.2019, 10 Uhr

Abendmahlsgottesdienst
Pastor André Carouge

11.8.2019, 10 Uhr

Gottesdienst
Pastorin Silke Tosch

18.8.2019, 10 Uhr

Gottesdienst
Armin Röder

25.8.2019, 10 Uhr

Gottesdienst
Siegfried Hlusiak

1.9.2019, 10 Uhr

*Gottesdienst für alle Generationen
mit Abendmahl*
Pastor André Carouge

8.9.2019, 10 Uhr

Gottesdienst
Pastor André Carouge

15.9.2019, 10 Uhr

Gottesdienst mit Kindersegnung
Pastor André Carouge

22.9.2019, 10 Uhr

Gottesdienst
Helmut Fürstenau

29.9.2019, 10.30 Uhr

*Gemeinsamer Gottesdienst auf dem
Schützenplatz*
Pfarrerin Margot Käßmann

3.10.2019, 9.30 Uhr

*Ökumenischer Gottesdienst zum Tag der
Deutschen Einheit*
Pastor André Carouge u.a.

6.10.2019, 10 Uhr

Abendmahlsgottesdienst (Erntedank)
Pastor André Carouge

13.10.2019, 10 Uhr

Gottesdienst
Pastorin Silke Tosch

20.10.2019, 10 Uhr

Gottesdienst
Pastor José Manuel Gonzales

27.10.2019, 10 Uhr

Gottesdienst
Pastor André Carouge

Besondere Termine

Seniorenflug 2019

Am 27. August sind die Senioren auf großer Fahrt – wie immer gut vorbereitet von Christa und Horst Hager. In diesem Jahr geht es ins Oberbergische, zunächst zur bunten Kirche in Lieberhausen und von dort aus zum Biggensee. Weitere Informationen mit Anmeldeabschnitt werden in die Postfächer in der Gemeinde verteilt. Anmeldungen bitte an Christa und Horst Hager. Sie geben gerne auch weitere Auskünfte.



Friedensgebete

Im Herbst gehen die Friedensgebete weiter, zunächst interreligiös. Am 25. September um 19 Uhr findet das Friedensgebet in der Gedenk- und Bildungsstätte im alten Pferdestall der Polizeiwache (Eingang über Martin-Luther-Str. 61) statt. Ein weiteres ökumenisches Friedensgebet ist dann am 24. Oktober im F(l)air-Weltladen in Lüttringhausen, Gartenbachstr. 17. Beginn ist hier um 18.30 Uhr.

Aus unserer Nachbarschaft

Unsere evangelische Nachbarkirche, die Lutherkirche, wird 125 Jahre alt. Das wird am 15. September mit einem Festgottesdienst gefeiert. Wir freuen uns mit der Gemeinde und grüßen sie auch auf diesem Wege ganz herzlich!



Gemeindeversammlung

Die Gemeinde und alle an der Gemeinde Interessierten sind herzlich zur nächsten Gemeindeversammlung am 11. September 2019 um 19.30 Uhr eingeladen. Die Gemeindeleitung freut sich, wenn viele daran teilnehmen.

Friedenswochenende mit gemeinsamen Abschluss- gottesdienst

vom 27. bis 29. September veranstaltet der Evangelische Kirchenkreis Lennep ein Wochenende zum Thema »*Tatsächlich Frieden*.« Unter der Frage, wie kostbar Frieden für unsere Gesellschaft ist, findet am Freitag, den 27. September in der Lutherkirche um 19.30 Uhr ein Konzert mit Chören des Kirchenkreises statt. Am Samstag wird es einen Tag rund um das Thema »*Frieden*« in Altremscheid, Radevormwald und Hückeswagen geben. Nähere Informationen können dann der Tagespresse entnommen werden. Mit einem gemeinsamen Festgottesdienst am Sonntag, den 29. September um 10.30 Uhr im Zelt auf dem Schützenplatz endet das Wochenende. Als Friedenskirche werden wir daran teilnehmen. Predigerin des Gottesdienstes ist Margot Käßmann.



Kanzelgäste

Als Kanzelgäste begrüßen wir in der Friedenskirche Pastorin Silke Tosch aus der Christuskirche Mönchengladbach-Rheydt, Geschäftsführerin des Oncken-Verlages (11. August und 13. Oktober), Armin Röder aus der Versöhnungskirche Wuppertal-Cronenberg (18. August), Helmut Fürstenaue aus der Kreuzkirche Hückeswagen (22. September) und Pastor José Manuel Gonzales aus der Gemeinde Duisburg-Mitte (20. Oktober).

Pastor André Carouge wird am 22. September in der Gemeinde Hückelhoven-Baal predigen und am 13. Oktober zum Kanzeltausch in der Pauluskirche im Hasten sein.

Nacht der Kultur und Kirchen

Am 26. Oktober ist die nächste Nacht der Kultur und Kirchen in Remscheid. Auch wir wollen an diesem Event teilnehmen. In Planung ist ein »*Offenes Singen*« für alle. Save the date!

Terminvorschau

Feierabend

Ein zweiter besonderer Feierabend, welcher unbedingt vorgemerkt werden sollte, findet am 8. November 2019 um 19.30 Uhr in der Friedenskirche statt. Denn dann werden 2Flügel mit ihrem Programm »Kopfkino« in Remscheid zu Gast sein. Flyer liegen nach den Sommerferien aus. »Warum schließen wir unsere Augen, wenn wir beten, weinen, küssen, träumen? Weil die schönsten Momente im Leben nicht gesehen, sondern mit dem Herzen erlebt werden.« (Denzel Washington)

Die Lieblingslieder und Geschichten im vierten Programm von 2Flügel sind Lichtspiele für die Seele. Ein Abend voller Filme, Gedanken zur Heimat in Europa, eine Femmage an die Muttersprache, Anspielungen zur Reformation, Miss Marple, Miss Piggy, das Million Dollar Hotel, musikalisch dazu Hans Albers, Amy Grant, Billy Joel, Chopin, U2, ein 80er Medley & Ben Seipels eigener Song »Mach aus Chaos einen Kosmos«.

Musik und Worte sorgen für Bilder im Kopf, Filme in den Herzen der Hörenden. Für alle, die Wortwitz und originelles Klavierspiel lieben. Zwei Flügel, das sind Christina Brudereck und Ben Seipel. Christina Brudereck ist Theologin und Schriftstellerin. Sie verbindet Kultur, Politik

und Theopoesie. Ben Seipel ist Pianist und Dozent an der Hochschule für Musik Köln. Seine Improvisationen sind inspiriert von Soul, Jazz und Klassik, Kinderliedern und Hymnen.



Begegnungswochenende in Brüssel

Am Wochenende vom 9. und 10. November wird eine Delegation der Friedenskirche zu Gast in unserer Partnergemeinde Brüssel-Molenbeek sein.

Gottesdienstbesuch in der Bergischen Synagoge

»Weißt Du, wer ich bin?« so lautet ein Motto der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (AcK), mit der sie seit Jahren zu interreligiösen Begegnungen neugierig machen will. Wir wollen uns dieser Frage stellen und uns auf den Weg machen – Friedenskirche und Kirchenkreis Lennep gemeinsam.

WEISST DU ER ICH BIN?



Am 15. November 2019 haben wir die Möglichkeit, einen Gottesdienst der Jüdischen Kultusgemeinde in der Bergischen Synagoge in Wuppertal-Barmen mitzuerleben. Interessierte sind dazu herzlich eingeladen, müssen sich aber bis zum 27. Oktober 2019 dafür bei Pastor André Carouge oder bei Dr. Anna-Barbara Baenkler-Falkenhagen (Beauftragte für den jüdisch-christlichen Dialog im Kirchenkreis Lennep) anmelden. (Tel.: 02191/7916071, E-Mail: baenkler-falkenhagen@gmx.de) Die Besuchsgruppe wird sich am frühen Nachmittag (15. November) treffen. Nähere Informationen werden den

TeilnehmerInnen nach der Anmeldung mitgeteilt. Kirchenkreis und Friedenskirche laden zu dieser Begegnung herzlich ein. Für die Begegnung wünschen wir, dass sich unser eigener Horizont erweitert und wir unsere Nachbarn besser kennen- und verstehen lernen.

Neujahr(e)sempfang 2020

Auch 2020 gibt es einen Neujahr(e)sempfang. Am 28. Januar empfangen wir Gäste aus Stadt, Kirchen und Gesellschaft. Wir freuen uns, dass Pastor Andreas Malessa ein Impulsreferat an diesem Abend zugesagt hat.

Gospelworkshop mit Darius Rossol 2020

Für alle Musikliebhaber und Musikliebhaberinnen, Sänger und Sängerinnen: Vom 6. bis 8. März 2020 findet ein zweiter Gospelworkshop mit Darius Rossol in der Friedenskirche statt. Auch hier gilt: Save the date!

Buchtipp



Das verzeih' ich dir (nie)! Kränkung überwinden, Beziehung erneuern

Menschen kränken einander, verletzen die Gefühle anderer – jeder hat das schon selbst erlebt. Selten geschieht die Kränkung absichtlich. Dennoch sitzt der Schmerz tief. Man fühlt sich getroffen, herabgesetzt, in Frage gestellt oder einfach enttäuscht. Was tun? Vergessen? Die wenigsten schaffen das. Auf die leichte Schulter nehmen? Auch nicht so ein-

fach. Wie aber kann man verhindern, von seinen Gefühlen, seien es Wut, Hass, Schmerz oder tiefe Verunsicherung, dauerhaft belastet, womöglich »aufgefressen« zu werden? Welche Schritte sind notwendig, damit Verzeihen möglich ist? Warum fällt uns Vergeben oft so schwer, vor allem bei Menschen, die uns nahe stehen? Diesen Fragen geht Beate Weingardt in ihrem Buch sehr praxisnah nach. Die Autorin, geb. 1960, hat Psychologie und Ev. Theologie studiert und 1999 über den »Prozess des Vergebens in Theorie und Empirie« promoviert. Ihr Buch lässt sich gut lesen. Viele Beispiele aus der Praxis werden aufgenommen und machen das Thema anschaulich. Dabei erklärt sie fundiert, einfühlsam und praktisch, wie echte Versöhnung aussehen kann. Die Leser werden eingeladen, ihre eigene Haltung zu überdenken und werden ermutigt, Schritte der Versöhnung zu wagen. Ein hilfreiches und überaus lesenswertes Buch!

Beate Weingardt: *Das verzeih ich dir (nie)! Kränkung überwinden, Beziehung erneuern*
SCM R.Brockhaus; Auflage: März 2017, ISBN-13: 978-3417269260, 12,95 Euro
Auch als Hörbuch erhältlich. Zwei Audio-CD's.
ERF-Verlag, April 2009, ISBN-13: 978-3866661028, zur Zeit nur gebraucht erhältlich ab 8,70 Euro

Kindle in kindleunlimited 0,00 Euro

Sommerzeit ... Zeit zum Rätseln und Knobeln :)

Vier Beine hat es und läuft doch nicht.
Federn hat es und fliegt doch nicht.
Immer steht es mäuschenstill,
denn wer drin liegt, nur Ruhe will. → _____

Das stärkste Tier, wer nennt es mir,
das immerfort, von Ort zu Ort
sein Haus trägt, auf dem Rücken fort? → _____

Es hat viele Häute
und beißt alle Leute. → _____

Wieviel Eishörnchen
haben sich im
Heft versteckt?  → _____

Finde die 7 Fehler ↓



© Daria Broda, www.knollmaennchen.de
Igel Fridolin im Liegestuhl: Sieben Mal unterscheidet sich das rechte Bild vom linken.





Informationen aus dem Landesverband



Die neuen Mitglieder der Landesverbandsleitung, Martin Hamann (Gemeinde Köln Porz) und Hartmut Hoevel (Gemeinde Mönchengladbach-Rheydt), wurden von der Landesverbandsleitung herzlich begrüßt und sie brachten sich bereits zum zweiten Mal in die Leitungsarbeit ein.

Leo Schouten und Volker Gevelhoff wurden einstimmig als Delegierte des Landesverbandes NRW in den Vorstand des Diakoniewerkes Pilgerheim Weltersbach bestimmt. Auch haben wir entschieden, dass wir dem Bund vorschlagen, das Mandat von Dieter Teubert im Berufungsrat bis 2023 zu verlängern. Dieter Teubert hat der Mandatsverlängerung bereits zugestimmt.

Hildegard Gabler wird in ihrer Aufgabe bestätigt, den Landesverband bei der Landesregierung im Arbeitskreis Politik und Kirche zu vertreten. Auch wird sie als

Ansprechpartnerin für den Leitungskreis des Jugend- und Freizeitheim »Auf dem Ahorn« bestellt. Wir wünschen diesen sechs Geschwistern viel Kraft und Weisheit für ihre neuen (und weitergeführten) Aufgaben im Landesverband NRW. Bitte betet für sie und uns um Gottes fühlbaren Segen.

Weitere Informationen:

In unserem Bund wurde eine Anlaufstelle für Betroffene sexueller Gewalt eingerichtet. Wir halten diese Möglichkeit für sehr wichtig und möchten sie auf diesem Wege bekanntmachen. Dieser Link (<https://www.baptisten.de/bildung-beratung/anlaufstelle/>) führt zu weiteren Informationen und der Anlaufstelle.

Save the Date: Am 28. März 2020 findet in der Friedenskirche Marl-Dreier die nächste Landesverbandskonferenz NRW statt. An diesem Tag wird der Landesverband NRW sage und schreibe fünf Jahre alt und wir feiern ein bisschen Geburtstag. Lasst euch überraschen!

Nun wünschen wir euch allen einen wunderbaren Sommer und würden uns freuen, wenn wir den einen oder die andere von euch demnächst auf einer unserer Veranstaltungen treffen. Liebe Grüße und Segenswünsche aus dem Landesverband NRW,

Andi Balsam



Informationen aus dem Bund Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland

Der Religionsfreiheit und dem Recht auf Asyl verpflichtet

BEFG-Bundesrat fordert Schutz durch Asyl für religiös Verfolgte und »religiöse Fachkompetenz« der Entscheider bei Asylanträgen aus religiösen Gründen

»Die deutsche Geschichte ist für uns Verpflichtung, denen Schutz durch Asyl zu gewähren, die wegen ihrer religiösen Überzeugungen bedroht werden.« Mit diesen Worten hat der Bundesrat des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) am 1. Juni 2019 in einer verabschiedeten Resolution daran erinnert, dass »Religionsfreiheit und das Recht auf Asyl Grundrechte sind, die zusammengehören«. Im Vorfeld des Weltflüchtlingstags am 20. Juni fordert die Resolution von den staatlichen Stellen, dass über Asylanträge aus religiösen Gründen nur Menschen entscheiden, die dazu befähigt sind.

Die Resolution erinnert »dankbar« daran, dass die Weimarer Reichsverfassung vor 100 Jahren und das Grundgesetz vor 70 Jahren Religionsfreiheit festschrieben. Zudem gebe es seit dem Fall der Mauer vor 30 Jahren »in ganz Deutschland eine um-

fassende Religionsfreiheit«. Gleichzeitig erinnert das Dokument daran, dass »die Nationalsozialisten die demokratischen Grundstrukturen zerstörten und elementare Grundrechte wie das auf Leben und den Schutz von Minderheiten missachteten. Wer – wie die Juden – verfolgt wurde und im Ausland kein Asyl fand, war der brutalen Verfolgung durch die Nationalsozialisten hilflos ausgeliefert.«

Die Verpflichtung zum Schutz für religiös Verfolgte ergebe sich aus der deutschen Geschichte. Menschen, denen aufgrund eines Religionswechsels Verfolgung drohe, bräuchten den staatlichen Schutz »in besonderer Weise – ob sie nun bereits in ihrem Herkunftsland konvertiert sind oder erst in Deutschland die Religion gewechselt haben.«

Bei der Entscheidung über Asylanträge aus religiösen Gründen sei »religiöse Fachkompetenz« unerlässlich. Die Folgen dieser Beschlüsse seien für die Betroffenen weitreichend, ja möglicherweise existentiell. »Es darf nicht passieren, dass das Grundrecht auf Religionsfreiheit ausgehöhlt wird. Doch genau dies geschieht, wo Menschen, denen es wegen drohender Verfolgung aus religiösen Gründen



zusteht, das Grundrecht auf Asyl nicht gewährt wird.«

Am Ende würdigt die Resolution das Engagement der Kirchengemeinden für Geflüchtete und ermutigt sie, hierin nicht nachzulassen: *»Wir wünschen uns, dass Gemeinden Konvertiten in Fragen des Glaubens und der christlichen Lebensgestaltung eine Stütze sind und ihnen auch in juristischen Fragen beistehen.«*

Dr. Michael Gruber

Der Text der Resolution kann mit folgendem QR-Code eingesehen werden:





Willkommen



Gebietsdiakonie

Wir brauchen dringend Unterstützung: Bitte meldet euch bei Leni Müller, wenn auch ihr bereit sein wollt, euch verbindlich im vakanten Gebiet von Teilen in Remscheid um die Belange unserer dort wohnenden Geschwister zu kümmern. Es ist eine sehr wertvolle und wichtige Arbeit, Hilfestellung im Alltag zu geben, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, aktiv zu unterstützen oder einfach auch nur einmal zuhören. *Danke für eure Meldungen!*



Innenstadt (PLZ 42853)
(+ Wermelskirchen)
Ingeborg und Ulrich Titt
02196 / 83108



Innenstadt (PLZ 42853)



Nordbezirk (PLZ 42855)
Magdalena Müller
02191 / 5911942



Honsberg/Kremenholl
(PLZ 42857)
Elfi und Ulrich Hager
02191 / 76869



Vieringhausen (PLZ 42857)
Juliane Remijn
02191 / 74916



Südbezirk
(PLZ 42859)
Susanne Runkel
02191 / 30787



Lennep/Lüttringhausen
(PLZ 42897/42899)
Angelika Reumann-Wien und
Ulf Reumann
02191 / 54930

Unsere Gebietsdiakonie will die Gemeinde in die Nähe bringen und Hilfe,
je nach dem, wie sie nötig ist und geleistet werden kann,
ermöglichen. Die Ansprechpartner/-innen sind die oben stehenden.



Gemeindeleitung



hintere Reihe (vlnr):

Hans-Joachim Sommer, Oliver Noß, Matthias Schneider,
Dr. Hartmuth Müller

mittlere Reihe:

André Carouge, Sören Hartman, Patrick Stöter,
Michael Weskott, Michael Reidelstürz, Melanie Bergerhoff

vordere Reihe:

Lolita Erlenmeier, Kathrin Ottersbach, Mohamad Reza Selimi

gemeindeleitung@friedenskirche-remscheid.de

Friedenskirche Remscheid, Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Schützenstraße 32, 42853 Remscheid, www.friedenskirche-remscheid.de



Pastor + Ältester

André Carouge

02191/8421556 o. 0152/55306397

pastor@friedenskirche-remscheid.de



Gemeindeleiter + Ältester

Dr. Hartmuth Müller, 02191/5911942

[hartmuth.mueller@](mailto:hartmuth.mueller@friedenskirche-remscheid.de)

friedenskirche-remscheid.de



Diakonin für Junge Gemeinde

Melanie Bergerhoff, 0151/72745053

[jugenddiakonin@](mailto:jugenddiakonin@friedenskirche-remscheid.de)

friedenskirche-remscheid.de



Kastellanin / Hausmeisterin

Irene Scharein, 02191/292776

[hausmeisterin@](mailto:hausmeisterin@friedenskirche-remscheid.de)

friedenskirche-remscheid.de



Ältester

Hans-Joachim Sommer, 02191/64949

[hans-joachim.sommer@](mailto:hans-joachim.sommer@friedenskirche-remscheid.de)

friedenskirche-remscheid.de



Ältester

Michael Reidelstürz, 02191/781762

[michael.reidelstürz@](mailto:michael.reidelstürz@friedenskirche-remscheid.de)

friedenskirche-remscheid.de

Wer wir sind

Wir sind Christen: Wir glauben an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, wie er uns im Alten und Neuen Testament bezeugt wird.

Wir sind evangelisch: Mit den Kirchen der Reformation bekennen wir Jesus Christus als den Herrn und Retter der Welt, der uns allein aus Gnade und allein durch den Glauben vor Gott gerecht gemacht hat. Die Bibel ist Maßstab für unsere Lehre und unser Leben.

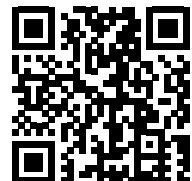
Wir sind eine Gemeinde gläubig getaufter Christen: Wir taufen Menschen, die aufgrund ihrer persönlichen Glaubensentscheidung die Taufe erbitten und Mitglied einer Gemeinde werden wollen.

Wir sind eine Freikirche: Seit unserer Entstehung treten wir für Religions- und Gewissensfreiheit ein und befürworten die Trennung von Kirche und Staat. Unseren Haushalt bestreiten wir aus freiwilligen Spenden unserer Mitglieder.

Wir sind vernetzt: Als Ortsgemeinde arbeiten wir intensiv mit unseren ökumenischen Partnern vor Ort zusammen. Auf regionaler Ebene gehören wir zum Landesverband Nordrhein-Westfalen (www.landesverband-nrw.de), über den wir auch Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (AeK) in Nordrhein-Westfalen sind. Auf Bundesebene gehören wir zum Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden Deutschland K.d.ö.R. (www.baptisten.de) mit Sitz in Elstal (bei Berlin).

Was sind Baptisten? Baptisten sind - weltweit gesehen - die größte evangelische Kirche. Besonders stark verbreitet sind sie in den USA und in Russland, aber auch in Teilen Afrikas und Asiens. Der Name ist vom griechischen Wort »baptizein« : »taufen« abgeleitet. Wie auch andere Freikirchen, legen die Baptisten Wert auf eine bewusste und mündige Glaubensentscheidung als Grundlage für eine Gemeindemitgliedschaft. Von Getauften wird erwartet, dass sie sich mit ihren Gaben und Möglichkeiten in die Gemeinde einbringen und gemeinsam mit anderen Christen die Liebe Gottes für alle Menschen erfahrbar machen.

Eine herzliche Einladung, uns einmal kennen zu lernen!



Unser Gemeindezentrum befindet sich in der Schützenstr. 32, 42853 Remscheid. Als Parkplatz steht Sonntag morgens das Parkhaus (Sparkasse) kostenfrei zur Verfügung, Hochstr. 21, 42853 Remscheid.



Wir wünschen Ihnen eine gute Anreise und freuen uns auf Ihren Besuch!

GemeindeLeben

Gemeindebrief der Friedenskirche Remscheid,
herausgegeben von der Gemeindeleitung
der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde.

Gemeindeleiter

Dr. Hartmuth Müller
Blecher Weg 22
42855 Remscheid

Redaktion

Pastor André Carouge (*verantwortlich*)
Michael Weskott

Anschrift der Redaktion

Schützenstraße 32
42853 Remscheid
02191 / 23145
gemeindeleben@friedenskirche-remscheid.de

Fotos

Bernd Gabriel, Marius Matuschzik, privat

Konto

Stadtsparkasse Remscheid
IBAN: DE 36 3405 0000 0000 0013 13
BIC: WELADEDXXX

*GemeindeLeben erscheint alle drei Monate.
Für unverlangt eingesandte Texte, Grafiken
oder Fotos wird keine Gewähr übernommen.*



Friedenskirche
Remscheid

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Schützenstraße 32, 42853 Remscheid
www.friedenskirche-remscheid.de